

11209

SITZUNGSBERICHTE 1901.
XXXVIII.
DER
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN.

Gesammtsitzung vom 25. Juli.

**Zweiter vorläufiger Bericht über die von den König-
lichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet.**

VON DR. THEODOR WIEGAND.

Dr. m. B. 29/120

Sonderabdruck.

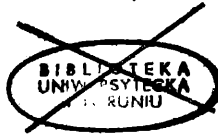
Verlag der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
In Commission bei Georg Reimer.

(Preis M 0.50)



6136

010667



68.220/59

Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet.

VON DR. THEODOR WIEGAND.

(Vorgelegt von HRN. KEKULE VON STRADONITZ.)

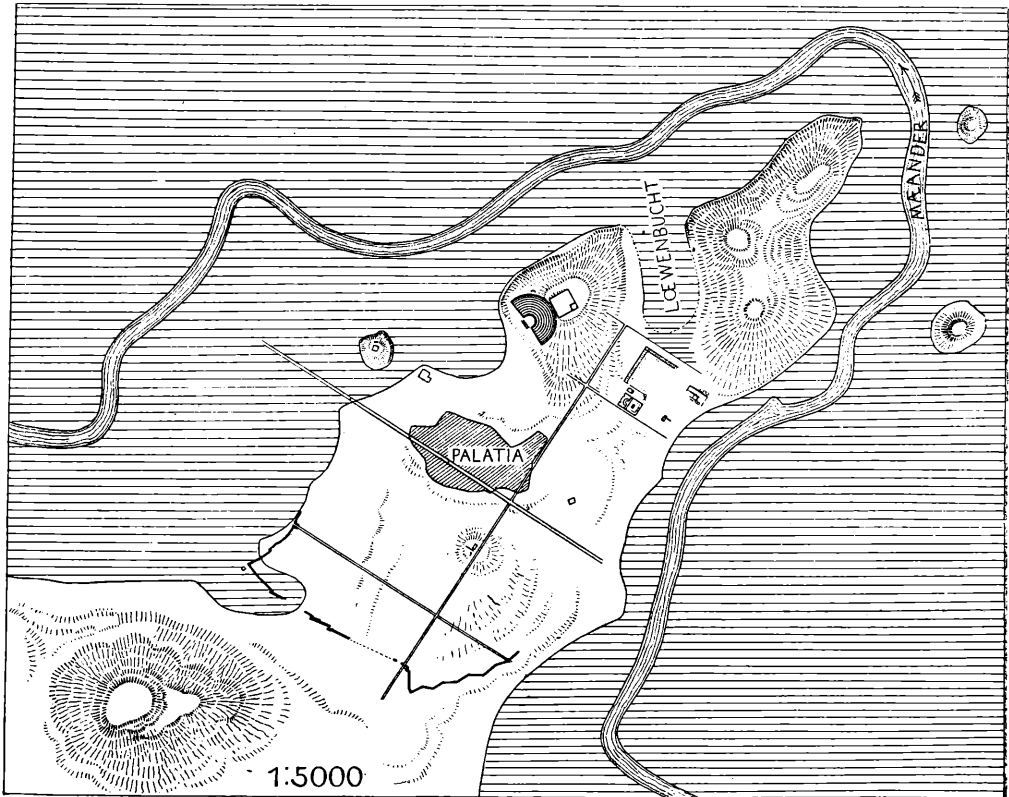
Die Fortführung der im Herbst 1899 begonnenen Ausgrabungen von Milet¹ war infolge der Pestgefahr im Vilayet Smyrna und der klimatischen Verhältnisse im Mäanderdelta erst am 6. September 1900 möglich. Die Arbeiten dauerten dann bis zum Ende des Jahres. Zur Aufnahme der Inschriften war wieder Hr. Dr. CARL FREDRICH thätig, von dem alle nachstehenden epigraphischen Angaben herrühren, als Architekt trat Hr. FRITZ GROSSE ein, als Landmesser wirkte Hr. PAUL WILSKI. Nachdem er im Sommer eine Karte des milesischen Stadtgebietes im Maassstab 1 : 2000 hergestellt hatte, vermäss er diessmal das milesische Landgebiet nach dem tachymetrischen Verfahren unter Anwendung einer eigenen neuen Methode, mit welcher eine bedeutende Zeitersparniss erzielt wurde. Die nach diesen Aufnahmen gezeichnete Karte erstreckt sich auf etwa 550 Quadratkilometer und umfasst die Mäandermündung mit der Insel Lade, das Stadtgebiet von Myus, einen Theil des Latmischen Sees und die ganze Halbinsel von Didyma. In ihrem Maassstab von 1 : 50000 stimmt sie mit den Aufnahmen, welche die benachbarte österreichische Expedition in Ephesos vornehmen lässt, überein.

Die Disposition der Grabung war theilweise durch die Erfolge des vergangenen Jahres vorgezeichnet. Sie betraf in erster Linie die Löwenbucht und die Stadtmauer, dazu traten neu die Untersuchungen des all-

¹ Vergl. R. KEKULE VON STRADONITZ, Vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet, Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften 1900, IX, S. 104 ff.

gemeinen Strassen- und Canalsystems und einzelner Gebiete ausserhalb der Stadt. Die Fortschritte wird man leicht erkennen, wenn man die Planskizze Fig. 1 mit der des vorigen Berichtes vergleicht. Das den winterlichen Überschwemmungen des Mäander ausgesetzte Land ist durch horizontale Parallelstriche gekennzeichnet.

Fig. 1.



I. Die Löwenbucht.

Hier harpte der Freilegung noch der Nord- und Ostrand des dem »theaterförmigen Gebäude« vorgelagerten Altarhofes.¹ Der Nordrand ergab eine einfache, gerade Abschlusswand. Vor ihr lag unter vielen Stücken des Oberbaues die rechte obere Ecke der im vorigen Bericht veröffentlichten Urkunde über den Grenzstreit zwischen Milet und Myus. Es ergibt sich aus dem neuen Fragment, dass vor dem früher mitgetheilten Text noch mehr als 12 Zeilen² anzunehmen sind; denn das Stück enthält diese Zeilenzahl, ohne an das frühere anzupassen. Es ist 0^m.30 hoch, 0^m.20 breit und lautet:

¹ A. a. O. S. 108 Fig. 2.

² In jeder Zeile standen 28 Buchstaben. Vergl. a. a. O. S. 114.

Frei.

. Διονυσ-
 ιο]μπων Ἀχ-
 ἐξαιτρ-
 άπησ(?) . . Στρού]σης διεφ-
 5 ἐ]μ Μαιάνδρ-
 ωι]s γενέσθαι
 ἀμφισβητῇ-
 ι]as τῆς πόλεω-
 s β]ασιλεῖ καὶ σ-
 10 Στ]ρούσην ὁπ-
 ωs(?) συ]νελθό[ν-
 τες(?).]χι . . .

In der Mitte der Ostwand fanden sich Reste eines 11^m breiten Marmor-Propylaion korinthischer Ordnung und desselben späthellenistischen Charakters, wie ihn die übrige Anlage trägt. Ein Theil der die Wandflächen bedeckenden Inschriften enthält Namenslisten mit Geldbeiträgen aus der ersten römischen Kaiserzeit. An derselben Stelle sind auch wichtige Urkunden der römischen Verwaltungsbehörden angebracht worden; der Rest eines Proconsularerlasses an das *κοινὸν τῶν Ἑλλήνων* scheint den Namen des Quintus Cicero in den Buchstaben *Κικερ* . . zu überliefern. Der wichtigste epigraphische Fund wurde aber dicht an der Nordseite des Propylaion gemacht. Es ist eine runde, oben und unten profilirte Marmorbasis einer Bronzefigur, 0^m.74 hoch und 0^m.82 im Durchmesser:

Ὁ δῆμος ὁ Μιλησίων
 Λίχαντα Ἑρμοφάντου
 ἀρετῆς ἔνεκεν καὶ εὐνοίας
 τῆς εἰς αὐτόν.

Κρήτη μὲν στεφάνωι σε, Λίχα, καὶ Θησέος ἄστη
 πάτρια νησαίῃ τ' ἔστεφε διὰ Ῥόδου.
 συνᾶδε Νηλεΐδαισιν ὁμαιχμία· πρῶτος Ἴωνων
 ἔστησας Κρητῶν φύλλ' ἀναλεξάμενος,
 Μίλητος δέ σε πατρίς, ἐπεὶ βουλῇ τε καὶ ἔργοις
 ἔκρινεν πάσης ἡγεμόνα πτόλιος
 πρέσβευε τ' εἰς βασιλείας ἀθώπεντον καὶ ἀμέμφη,
 ἔκτισε βουλαίου τῶιδε παρὰ προπύλῳι.
 οὐ νέμεσις· πατέρες γὰρ ἀριστεύοντες Ἴωνων
 ἔστειλαν Λύδων τὴν ὑπέρανχον ὕβριν,
 ὧν οἱ μὲν μητρώϊου ἀφ' αἵματος, οἱ δὲ καὶ ἀνδρῶν
 δέδμηνται πάσῃ κόσμος Ἰαονίη.

Es bestätigt sich also unsere im vorigen Bericht ausgesprochene Vermuthung, dass das »theaterförmige Gebäude« das Buleuterion ist. In seinem Grundriss findet es mehr oder weniger treffende Analogien in Priene, Notion, Herakleia am Latmos, Troja und Lusoi. Da wir aus anderen milesischen Inschriften¹ und sonst Artemis als die Rathsgöttin kennen, so dürfen wir den im Hofe gefundenen Altar als die Opferstätte der Artemis *βουλαία* ansehen; es ergibt sich damit ein Schlüssel zur Deutung der mythologischen Reliefs dieses Monumentes.

Zugleich beweist die Lichasinschrift, dass dieses Buleuterion schon um 200 v. Chr. erbaut gewesen sein muss; denn in jener Zeit ist der Feldherr geehrt worden. Er war einer der Generale im Coalitionskrieg, den Athen, Rhodos, das durch Lichas, wie es scheint, gegen Philipp geeinigte Kreta² und ihre Bundesgenossen, zu denen Milet gehörte, mit Philipp von Makedonien führten. Über die damaligen Beziehungen zwischen Milet und Kreta belehrt uns auch eine unweit der Lichasinschrift gefundene, etwa gleichalterige Stelenbekrönung mit dem Namen der kretischen Städte Gortyn, Oaxos und Eleuthenna.

In der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. wurde die Lichasbasis für die Statue eines römischen Consuls wiederverwendet:

Ὁ δῆμος ὁ Μιλησίων
Λεύκιον Δομέτιον Γναίον
υἱὸν Ἀγνοβάρβον ὑπατον
τὸν πατρῶνα τῆς πόλεως.³

Der Fortschritt der Aufräumarbeiten am Buleuterion ermöglichte es bald, die äusseren architektonischen Formen zu übersehen. Das Gebäude erhob sich auf glattem, hohem, mit einem kräftigen Kyma abschliessenden Sockel. Auf diesem standen in einstweilen noch unbekannten Abständen ionisch canellirte Halbsäulen mit dorischen Capitellen, auf deren Echinus besonders aufmerksam gemacht werden muss, weil er mit einem plastischen Blattkyma⁴ (mit darunter herlaufendem Astragal) verziert ist. Es folgte ein Architrav von 49^{cm} und ein Triglyphenfries von 53^{cm} Höhe, der durch ein Geison mit löwenköpfiger, vorn und seitlich in verschiedenem Rankenmuster gezeichneter Sima abgedeckt ist. Die tektonischen Unterschiede der letzteren lassen mit Sicherheit auf ein Satteldach schliessen. Die Halbsäulen zeigen seitlich Anschlussflächen. Es ergibt sich daraus, dass die Intercolumnnien keine Fenster, sondern geschlossene Wandfüllungen

¹ Vergl. PRELLER, Griechische Mythologie I, S. 315, 3.

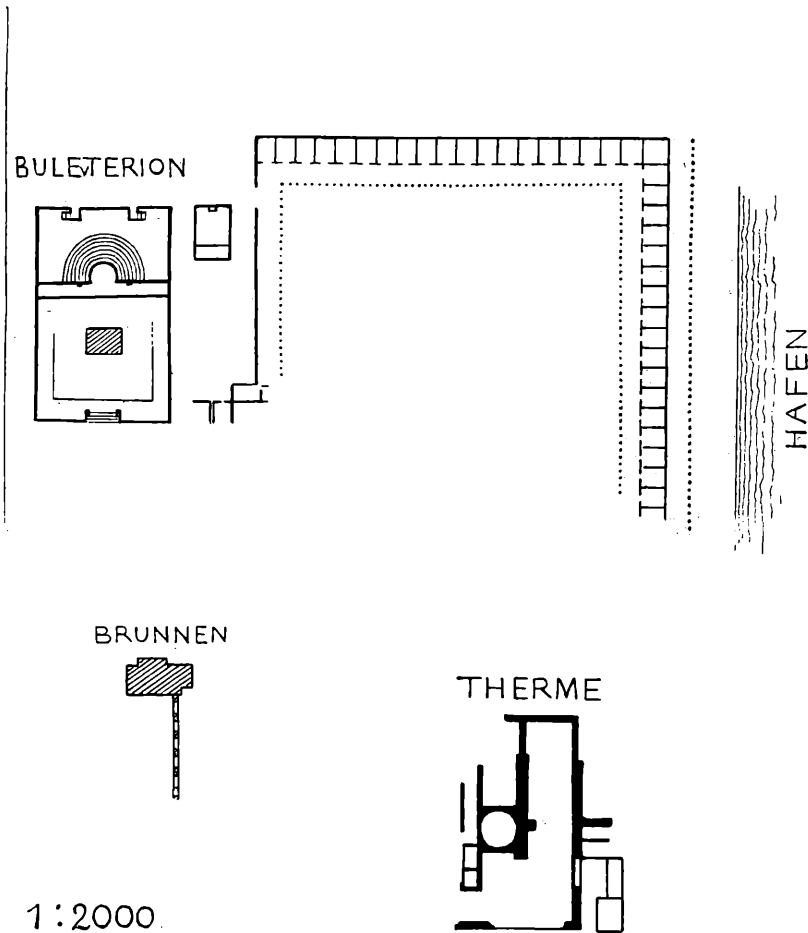
² Vergl. B. NIESE, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten II, S. 571, 583 ff., 586.

³ Vergl. PROSOPOG. ROM. II, p. 18, 110, 109.

⁴ Vergl. BÜTTCHER, Die Tektonik der Hellenen I, S. 138.

enthielten, zu deren Belebung Rundschilde im Relief (Durchmesser 65^{cm}) angebracht gewesen zu sein scheinen.

Der Plan Fig. 2 zeigt, wie von dieser bedeutsamen Stätte aus
Fig. 2.



die Nachbarschaft aufgeklärt worden ist. Während uns im Süden die Hartnäckigkeit eines türkischen Grundbesitzers hinderte, über die 6^m breite Strasse hinüberzugreifen, standen uns die drei anderen Richtungen in weitem Umfang offen, da wir das in Betracht kommende Land schon im Jahre 1898 erworben hatten.

Nach Osten liessen wir vom Propylaion des Rathhauses aus einen 5^m breiten, 4^m tiefen Graben gegen die Ruine eines römischen Gebäudes ziehen. Es erwies sich als Brunnenkopf der grossen, von den südlichen Vorbergen des milesischen Hochplateaus kommenden Bogenwasserleitung, deren heute von einem Getreidefeld ausgefülltes Sammelbassin wir unterhalb Akköi wiedergefunden haben. Nach den jetzt noch unvollständigen Inschriften des Architravs ist der Brunnen, vielleicht

sogar die ganze Leitung, ἐκ τῶν θείων ὠρεῶν im dritten Jahrhundert n. Chr. errichtet worden. Das Wasser strömte aus zwei Stockwerken. Heute erscheint die Fassade nur als rohe Mörtelwand mit neun Bildnischen im untern Stockwerk, einst aber bot sie durch marmorne Wandverkleidungen, durch vorspringendes, von gekuppelten Säulen getragenes und verkröpftes Gebälk, dessen Architrave, Soffitten, Cassetten, Consolen und Simen von einer Fülle reichsten Pflanzenornamentes überwuchert waren, einen Anblick verschwenderischer, durch lebensgrosse Marmorbilder noch gesteigerter Pracht. Von diesen wurden mehr als 150 Fragmente in wenigen Tagen gefunden. Es befinden sich darunter Bruchstücke einer Copie der Artemis Colonna, dann einer ganz jugendlichen sitzenden Aphrodite, ein gut erhaltener Pantorso, ein Silentorso. Auf eine Heilgottheit lassen Reste von Schlangen, die sich um einen Stab winden, schliessen. Vorgelagert war der Schmuckwand ein von Marmorbrüstungen umfasstes Schöpfungsbassin, zu dem eine dreistufige Freitreppe an der Vorderseite emporführte. Es war eine Anlage in der Art römischer Septizonien, für deren Errichtung sich ein terminus ante quem daraus ergibt, dass auf einer der Statuenbasen eine Ehreninschrift (H. 0.46, Br. 0.51, D. 0.58) für den bekannten L. Egnatius Victor Lollianus¹ um 250 n. Chr. angebracht worden ist:

Ἀγαθῇ τύχῃ
 Λ' Ἐγνάτιον Οὐίκτορα
 Λολλιανὸν τὸν λαμ-
 πρότατον ἀνθύπατ[ον
 πολλάκις ἢ λαμπρο[τά-
 τη Μιλησίων πόλιν
 τὸν ἴδιον ἐν πᾶσιν
 εὐε(ρ)γέτην.

Von derselben Wasserleitung wurde eine grosse Thermenanlage etwa 100^m nördlich des Brunnens gespeist; bisher haben wir davon nur einen einzigen, mit Hypokausten versehenen Saal untersuchen können, dessen Wände die Reste feiner Marmorincrustation tragen.

Wichtige topographische Aufklärung wurde uns namentlich zu Theil, als wir von der Nordseite des Rathhauses aus gegen das einstige Hafenbecken der Löwenbucht vordrangen. Zunächst ergaben sich Reste eines späten, mit Mörtel errichteten, nach Osten orientirten Gebäudes, das Hr. FREDRICH zuerst seinem Grundriss nach als römischen Tempel gedeutet hat. Dann stiessen wir auf die Rückwand einer nach Norden geöffneten hellenistischen Halle von 6^m.75 Tiefe, die nur als Wandelgang gedient hat, da sie Kammern an der Rückseite nicht enthält.

¹ Prosopogr. Rom. II. p. 34, 30.

An ihrem westlichen Ende fanden sich neben anderen Resten des Oberbaues, die auf eine zweigeschossige Anlage schliessen lassen, hinreichende Säulenfragmente, um die Abstände der Stützen (1^m.45) festzustellen.¹ Hier biegt die Halle rechtwinkelig um, gleichzeitig treten auf dieser Seite Kammern von 5^m.20 Tiefe hinzu. Die Länge dieser nach Osten geöffneten Flucht beträgt etwa 88^m. Dann folgt wiederum rechtwinkelig eine nach Süden geöffnete Halle mit etwa 5^m tiefen Kammern und ebenso breitem Wandelgang, deren Länge noch unbekannt ist. In ihrem Bereich sind eine Reihe von Wandblöcken mit Neubürgerlisten aus hellenistischer Zeit gefunden worden, zu denen zwei schon länger bekannte, von HAUSSOULIER wieder behandelte Fragmente gehören.² Rücken an Rücken mit dieser Halle öffnete sich nach Norden ein Säulengang gegen die Hafenbucht. Vor ihr liegt der Hafenquai in ganz vortrefflicher Erhaltung. Er ist gegen 11^m breit; rechnet man den Säulengang hinzu, so ergeben sich fast 18^m. Das Pflaster besteht aus sehr grossen, stark abgetretenen Marmorplatten und ist nach dem Wasser zu sanft geneigt, wie diess auch bei modernen Uferbauten zum Abfluss überschlagenden Seewassers vorgesehen ist. Den Hafenrand bilden grosse mit Porosblöcken hinterfütterte Marmorquadern.

Ist dieses Hallenviereck mit seinem breiten, vorgelagerten Uferstaden, seiner Fortsetzung zum Rathhaus und dem monumentalen Kopf der Wasserleitung die milesische Agora oder liegt nur eines der Emporien vor, deren es in der gewaltigen Handelsstadt mehrere gab? Obwohl zufällig bisher der Name Agora inschriftlich noch nicht erschienen ist, glauben wir doch daran. Es liegt nahe, sich dabei der Ähnlichkeit mit Venedigs Piazza und Piazzetta zu erinnern.

Nach Westen zu wurden auf der Rückseite des Buleuterion zwei Treppenaufgänge zu den oberen Rängen des Sitzraumes freigelegt. Darüber hinaus fanden sich unter einer Schicht, die uns interessante Proben orientalischer Keramik der Seldschukenzeit lieferte, byzantinische, durch den Einsturz des Buleuterion zerstörte Anlagen. Darunter folgten hellenische Hausmauern mit den Producten gleichzeitiger Keramik; endlich gaben in einer noch tieferen Schicht archaische, auf gewachsenem Boden stehende Hausmauern einen wichtigen Anhalt für die Lage Alt-Milets. Ihre Datirung ergibt sich, abgesehen von einigen Terracotten mit der Darstellung einer weiblichen Gottheit (Demeter?), aus dem kleinen, aber vortrefflich geschriebenen Fragment einer Opfervorschrift des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts. Hr. KIRCHHOFF bemerkt dazu:

¹ Darnach sind in Fig. 2 die Säulenstellungen der Hallen ergänzt angedeutet worden.

² *Revue de philologie* 1899, XXIII, p. 80, 86.

»Auf Grund des mir mitgetheilten Abklatsches und der Photographie lese ich die Reste der Milesischen Bustrophedoninschrift folgendermaassen:

| --- θ]έλημ | πλακ[οῦντα? --- | --- ν:βὸν | φέρε --- | --- . ρα . | . λα . --- |

Zweifellos handelt es sich um Opfervorschriften; aber eine Ergänzung über das obige Maass hinaus ist unmöglich, da die Breite des nach rechts hin abgebrochenen Theiles des Steines sich nicht feststellen lässt.«

II. Die Stadtmauer.

Im Jahre 1899 waren wir so glücklich, vom heiligen Thore aus nach Westen und Osten hin grosse Strecken der hellenistischen Stadtmauer mit Thoren und Thürmen, Rampen und Treppen aufzudecken, worüber der vorige Bericht schon nähere Nachrichten gebracht hat (S. 107), jedoch ohne dass der Verlauf des Zuges schon auf der damals beigegebenen Kartenskizze hätte eingetragen werden können. Diess ist diessmal auf Fig. 1 unter gleichzeitiger Beifügung neuer Resultate geschehen.

Wir verfolgten die hellenistische Mauer bis zu ihrem nordwestlichsten Punkt. Hier biegt sie in spitzem Winkel gegen Nordosten um. Nur eine kurze Strecke noch haben wir sie in dieser Richtung festgestellt. Dann wurde, an einem 2^m vorspringenden Thurm, diese Untersuchung vorläufig eingestellt, weil eine im Westen vorgelagerte, weit spätere Festungsmauer unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Sie ist etwa 1^m.50 dick und besteht ganz aus antiken Bautrümmern. Das Fundament enthält fast durchweg dicht nebeneinandergeschichtete Säulentrommeln, darüber liegen in ziemlich regelmässigen, mit Mörtel verbundenen Schichten die verschiedenartigsten Reste bis zur spätrömischen Periode hinab, jedoch nichts Byzantinisches. Lieferte diese Beobachtung in Verbindung mit einem $\frac{1}{2}$ ^m über dem Fundament aus dem Schutt gezogenen Münzschatz des Kaisers Theodosius I. einen annähernden Schluss auf die Zeit der Errichtung, so wurde ein noch präziserer Termin durch Hrn. FREDRICH's Beobachtung erreicht, dass Münzen des Gallienus sich im Mörtel selbst befanden, also wohl zur Bauzeit hineingerathen sind. Das neue Bollwerk ist somit vor die in langer Friedenszeit verfallene Stadtmauer gezogen worden, als die Gothen um 265 n. Chr. Raubzüge an die Küsten des Aegäischen Meeres unternahmen, denen ja auch das ephesische Artemision zum Opfer fiel.

Nachdem schon vorher einige Sculpturfragmente, Inschriften und eine Menge wohlerhaltener architektonischer Werkstücke unsere Erwartungen gesteigert hatten, wurde am 24. October zwischen den Säulen-

trommeln der Fundamente der lebensgrosse archaische Torso einer stehenden Frau gefunden, die einen Vogel in der Linken hält, mit der Rechten ihr Gewand erfasst; am 29. October folgten drei archaische Sitzfiguren ohne Kopf, welche die Reihe der vom heiligen Weg nach Didyma bekannten Figuren in der stilistischen Entwicklung fortsetzen; am 1. November fand sich eine vierte hinzu; vier Tage darauf folgte ein archaischer, 1^m25 langer Stier aus weissem Marmor. Die Beziehung der Frauenfiguren ergab sich zuerst aus der Aufschrift Ἄρτε... auf dem Fuss des Thrones einer der Sitzfiguren; bestätigend traten hinzu zwei in der Nähe gleichzeitig eingemauerte Altäre der Artemis Lochie und der Artemis Pythie aus römischer Zeit sowie einer Marmorstele aus dem Anfang des vierten vorchristlichen Jahrhunderts (Höhe 0^m96, Breite 0^m47) mit folgender Zusatzbestimmung zu einem Beschluss über Ehrengaben an die Artemispriesterin:

ἐπὶ Παρ[θ]ενοπαίῳ, μηνὸς Ἄρτε-
 μισιῶνος, Κεκροπίς ἐπρυτά-
 νευεν, Φιλίννης Ἡροδότο
 ἐπεστάτει, ἔδοξεν τῇ βολῇ
 5 καὶ τῷ δήμῳ, Ἡράκλειτος εἶπεν·
 τὰ μὲν ἄλλα καθότι ἐν τῇ
 στήλῃ γέγραπται·
 ἐὰν δέ τις μὴ ἀποδῶι τὰ γέρεα
 τῇ ἱέρῃ τῆς Ἀρτέμιδος
 10 τὰ γεγραμμένα ἐκγραφέτω
 αὐτὸν πρὸς τοὺς πράκτορας
 ὁ κύριος τῆς ἱέρης ἐπαγγείλας
 ὀφείλοντα¹ τὴν ζημίην
 τὴν γεγραμμένην. ὃς δ' ἂν
 15 ἐκγραφῇ, εἰ ἂμ μὴ ἐξομόσει
 ἐν τῇ βολῇ μὴ θῦσαι ἢ ἀποδ-
 οῦναι τὰ γέρεα τὰ γινόμενα,
 ὀφειλέτω τὴν ζημίην καὶ ἐκ-
 πραξάντων αὐτὸν οἱ πράκτο-
 20 ρες κατὰ τὸν νόμον. τὸ δὲ ψήφι-
 σμα προσεγκόψαι ἐς τὴν στή-
 λην. ὁ δὲ ταμίας ὑπηρετησάτω.

Diese Funde lassen uns vermuthen, dass in der Nähe das Heiligtum der Artemis zu suchen ist, wohl des städtischen Haupttempels, dessen Cultbild uns auf Münzen erhalten ist.² Einen wichtigen Anhalts-

¹ Zwischen α und τ eine Rasur von drei Buchstaben.

² Catalogue of Greek coins in the British Museum, Ionia p. 178, 149, t. 22, 11.

punkt für die künftige Suche bietet vielleicht eine unweit der Fundstelle liegende frühbyzantinische Kirchenruine, deren Thürsturzschrift besagt, dass hier das Heiligthum *τῆς ἁγίας ἐνδόξου θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας* sei. Die Mauer ist bisher nur einmal, durch ein Thor (vergl. Planskizze Fig. 1), unterbrochen. Die Länge der verfolgten Strecke beträgt etwa 250^m. Zweifellos steht hier noch mancher wichtige Fund bevor.

III. Strassen- und Canalsystem.

Die vom heiligen Thor stadteinwärts verfolgte gerade Strasse von 4^m.30 Breite ist im Gebiet der Löwenbucht etwa bis zu einem Kilometer Länge aufgeklärt worden. Das wichtigste Ergebniss war dabei, dass sich unter dem römischen Pflaster der hellenistische Strassenzug genau in derselben Richtung gezeigt hat. Beiderseits der Strasse stiessen wir auf hellenistische Rusticamauern palastähnlicher Marmorbauten, deren Freilegung noch bevorsteht.

Von den rechtwinkelig zu diesem Wege laufenden Strassen sind drei aufgefunden; die südlich am Buleuterion vorbeilaufende (6^m breit) ist schon mehrfach erwähnt worden.¹ Eine zweite verbindet das eben erwähnte Thor in der späten Stadtmauer mit dem im vorigen Jahr gefundenen hellenistischen Ostthor (4^m breit).² Zwischen diesen beiden Strassen läuft unter dem heutigen Dorf Balat her eine dritte. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie römisch und besteht aus einer 4^m breiten Fahrstrasse und je 2^m breiten Fussgängersteigen. Das Pflaster besteht, wie wir es bisher überall beobachtet haben, aus rechteckigen Marmorplatten. In der Mitte des Fahrdammes liegen in Abständen von etwa 10^m Einsteigelöcher eines gewölbten Canals mit besonders construirten Verschlussplatten. Der aus Bruchstein und Mörtel gebaute Canal ist 1^m.50 breit und 2^m.85 tief. Stichcanäle von 0^m.60 Breite und Höhe mündeten von den Häusern aus hinein.

Die Verfolgung des Canals bis an seine Mündung ergab, dass vor der westlichen milesischen Stadtmauer in römischer Zeit eine gegen das Meer zu mit Steinen abgeböschte Uferzone von 4–500^m Breite gelegen haben muss. Der heutige Mäanderlauf umschreibt ziemlich genau die einstige Küstenlinie. Dieser Uferstreif ist im Westen wie im Osten von späten Nekropolen bedeckt gewesen.

Bei solchen Aufklärungsarbeiten stiessen wir mehrfach auf römische Mosaikfussböden mit Thierscenen und einmal auf einen besonders schönen Boden mit den Brustbildern der neun Musen mit Namensbeischriften in der hesiodeischen Reihenfolge.

¹ A. a. O. S. 110.

² A. a. O. S. 108.

IV. Die Umgebung Milets.

Übersichtliche Angaben werden sich erst an der Hand der vorbereiteten Karte des Landgebietes machen lassen. Ohne sie ist es schwer möglich, die Fülle antiker Wohnstätten, Cisternen und Wasserleitungen, Gräber und Wartthürme zu überblicken. Besonders hervorgehoben sei, dass sich der Verlauf der heiligen Strasse nach Didyma aus den Thalsenkungen, aus der Lage begleitender Grabmonumente und dem Funde zweier archaischer, thronender Marmorfiguren beim Cap Plaka mit ziemlicher Sicherheit schon jetzt festlegen lässt.

Eine besonders lange und eingehende Untersuchung widmeten wir der Ruine eines bisher unbekannten Heroon aus hellenistischer Zeit, drei Stunden südlich von Milet und eben so weit östlich von Didyma, an einem Ort, der auf der KIEPERT'schen Karte mit $\tau\alpha\ \mu\acute{\alpha}\rho\mu\alpha\rho\alpha$ bezeichnet ist. Der Bau wurde als ein grosser Trümmerhaufe schwerer Kalksteinblöcke vorgefunden, deren Abräumung während dreier Wochen 30 Arbeitskräfte beanspruchte. Es stellte sich ein $2\frac{1}{2}^m$ hoher quadratischer Sockel von 12^m Seitenlänge heraus, der oben mit drei Stufen abschloss. Auf der obersten Stufe standen auf jeder der vier Seiten vier dorische Säulen von 0.71^m Durchmesser, die ein reguläres dorisches Gebälk mit blauer und rother Bemalung trugen. Der Bau hatte vier Giebel. Im westlichen befand sich ein kleines Fenster, die drei übrigen trugen Rundschilddecoration. Der Säulengang umfasste ein saalartiges Sarkophaggemach, jedoch nur an drei Seiten. Im Westen trat die Saalwand an den Stufenrand, so dass hier nur Halbsäulen erscheinen. Im Sockel unterhalb des Saales lag eine aus zwei Kammern bestehende Krypta mit Zugang von Westen, die sechs Gräber enthielt. Aus ihrem Befund ergab sich, dass in der Krypta die Leichenreste deponirt wurden, welche bei neuen Bestattungen aus den Sarkophagen des Oberstockes entfernt werden mussten. Diese Verwendung des Sockels ist sonst noch nicht nachgewiesen. Bei den verwandten, für das südliche Kleinasien so charakteristischen Grabbauten bildet der Sockel in der Regel einen festen Kern. Die für die Reconstruction nöthigen Einzelaufnahmen mussten auf den nächsten Ausgrabungsabschnitt verschoben werden, weil uns das Wetter vorzeitig zum Abbruch der Arbeit zwang.

Ausgegeben am 7. August.
